

Die Umgebung, in der dieser Aufsatz geschrieben wird, ist eine schweizer Hotelterrasse, also eine des Ueberflusses. Und wenn, laut Ortega, dieser Aufsatz "y sus circunstancias" ist, dann hat auch er etwas ueberfluessiges an sich. Mit anderen Worten: nichts ist authentischer als sich in ueberfluessiger Umgebung ueberfluessigerweise Gedanken ueber den Ueberfluss zu machen:

Selbstverstaendlich handelt es sich um einen relativen Begriff, und zwar in doppeltem Sinne: etwas ist ueberfluessig relativ zu einem Mass, (welches es zum Ueberfliessen bringt), und das Mass wieder ist relativ zu einer Skala, (an der entlang es zu messen bestimmt ist). Wenn man also von etwas behauptet, es sei ueberfluessig; (zum Beispiel: die Goldfische auf dieser Terasse), dann setzt die Behauptung ein Mass und eine Skala voraus, und ein Verstaendnis und eine Kritik dieser Behauptung ist nur unter diesen Voraussetzungen moeglich. (Ein voraussetzungsloses Messen, (Werten), und daher eine voraussetzungslose Ethik, eine unvoreingenommene Wertphilosophie, kann es nicht geben). Das Problem des Ueberflusses, (und seines Gegenteils, der Not), kann, als ethisches Problem das es ist, nicht vorurteilslos aufgenommen werden. Das einzige, was man kann, ist die unumgaenglichen Vorurteile sich selbst oder anderen nicht einzugestehen. Keine wie immer geartete Menge an Technikalisation des Problems der Not, zum Beispiel, kann daran etwas aendern, und oekonomische und politische Wissenschaften sind philosophische Monstren, (sollte man unter "Wissenschaft" voraussetzungsloses Denken verstehen). Diese Unmoeglichkeit einer objektiven Beobachtung wirtschaftlicher und politischer Phaenomene erhellt aus der aufgestellten Behauptung, eine schweizer Hotelterrasse sei eine Umgebung des Ueberflusses. Sie ist es zum Beispiel nach suedamerikanischen Massen, und diese sind ihrerseits auf eine (schwer zu artikulierende und teilweise unbewusste), Wertskala bezogen. Aber es hat keinen Sinn, von einem Luxushotel in objektivem Sinn zu sprechen. Bei wirtschaftlichen und politischen Ueberlegungen, (zum Beispiel bei Wahlen und Revolutionen), tragen die streitenden Parteien unsichtbare, und von einander verschiedene, Guides Michelin in den respektiven Taschen.

Diese Ueberlegungen haben allerdings ueber das Ziel geschossen. Der Mensch ist bekanntlich von der sogenannten Natur bedingt, also zum Beispiel dadurch, dass er ein Saeugetier ist. Diese Bedingung ist allen Menschen vorausgesetzt, und diese Voraussetzung liefert wiederum Masse, die in diesem Sinn objektiv sind. Es besteht zum Beispiel objektiver Ueberfluss, wenn ein Mensch eine Menge Kalorien zu sich nimmt, die das fuer Saeugetiere der Art Mensch noetige Mass ueberschreiten. Und doch ist der Mensch nicht so voellig von der Natur bedingt,

wie man annehmen moechte. Fakire zum Beispiel koennen das angeblich objektive Mass an Kalorien gewaltig herabsetzen, (um gar nicht von Kafkas Hungerkuenstler zu sprechen). Andererseits waere es beinahe objektiv unsympathisch, die Ernaehrungslage Indiens an Fakirmassen zu messen, und dort von Ueberfluss zu sprechen. Die Tatsache der wenn auch problematischen Objektivitaet der menschlichen Grundwerte hat seit mindestens dem achtzehnten Jahrhundert die Relativitaet aller uebrigen Werte getarnt, und hat zum sogenannten Fortschritt gefuehrt, in zum Beispiel liberaler, faschistischer und sozialistischer Richtung. Vielleicht kann man den Unterschied zwischen modernem Westen und geschichtelosem Osten so zum Ausdruck bringen: der Westen versucht, alle Werte auf Grund der materieller zu objektivieren, und die Masse mit Hilfe der Technik hochzuschrauben; und der Osten versucht, die materiellen Werte zu relativieren und die Masse, mit Hilfe der Askese, niederzuschrauben. Die Frage draengt sich auf, welche Rolle dabei im Westen das Christentum spielt, mit seiner Objektivierung der Werte und seinem Hang zur Askese. Denn einerseits ist ihm ja am Seelenheil gemessen alles ein ueberfluessiger Luxus, und andererseits kennt es ja eine Heils-"geschichte". Die Frage sei mit Verwirrung fallengelassen.

"Fortschritt" heisst also, von hier gesehen, ungefuehr dieses: entlang einer gegebenen Wertskala, (naemlich von der sogenannten Natur gegebenen), die Masse immer hoeher schrauben, das heisst ehemals Ueberfluessiges in Noetiges verwandeln, und neues Ueberfluessiges ~~zu~~ schaffen, um es seinerseits wieder noetig werden zu lassen. Das ist leicht zu belegen. Die Elektrizitaet war im funfzehnten Jahrhundert derart ueberfluessig, dass man ohne sie lebte, ohne zu merken, ohne sie zu leben. Der Fortschritt verwandelte sie im zwanzigsten Jahrhundert zu solch quasinatuerlicher Notwendigkeit, dass ein grosser Teil der Menschheit umkommen wuerde, sollten die Quellen der Elektrizitaet versiegen. Allerdings gibt es dabei dialektische Zicken und Zacken. Das Gaslicht war einst ueberfluessig, dann wurde es noetig, und ist jetzt ueberfluessig. Elektrizitaet als Zicke, Gaslicht als Zacke, und der Marxismus als die hervorragende Theorie des Fortschritts. Allerdings befragt der Marxismus zwar die steigende Masse, und die Art, wie sie steigen, aber nicht die Skala. Das waere Metaphysik, und die ist bekanntlich ein Schimpfwort.

Aber man kann angesichts der gelieferten Schilderung doch nicht umhin, die Skala in Frage zu stellen. Sie fusst auf angeblich objektiven natuerlichen Werten. Lehnen wir die Fakire ab und geben wir ihre Objektivitaet zu. Aber etwas geschieht doch durch das progressive Vergruessern der Masse entlang dieser Skala, wodurch die Skala selbst widerlegt wird? Es ist doch etwas anderes, das Mass der Kalorien von 3000 auf 5000, und es von 5000 auf sagen wir 50.000 zu schrauben? Gibt es da nicht eine Ueberschlagung von Quantitaet in Qualitaet, die nicht das Mass, sondern die Skala betrifft, und also "metaphysisch" ist in diesem nicht sehr eleganten Sinne? Denn ein Schlagsahnenfresser als Metaphy-

siker ist ja kein sehr erbauliches Schauspiel? Und ebensowenig ein Bueche-fresser, ein Bilderfresser, ein Fresser "uebernatuerlicher Werte"? Bei dieser Ueberschlagung von Quantitaet zu Qualitaet geht es nicht nur um die Berechtigung des Fortschritts entlang der materiellen, (der "gegebenen") Skala, sondern ueberhaupt um die Berechtigung des Fortschritts entlang welcher Skala auch immer, und sei sie noch so nobel und geistig. Es geht um das Prinzip ueberhaupt, Ueberfluessiges in Noetiges zu verwandeln.

Man bedenke die gefaehrlichen Abstraktionen, zu denen solche Gedankengaenge verleiten. Die Erkenntnis, dass der Fortschritt entlang materieller Skala deren Objektivitaet ad absurdum fuehrt, verleitet zu einem Gleichsetzen der materiellen mit allen anderen moeglichen Skalen, zu einer radikalen Relativierung aller Werte, zu Antiprogressivitaet, kurz zum Pseudofranziskanismus eines Teils der Jugend. Die so angeblich auf das augenblickliche konkrete Erleben besessene Jugend verfaellt dabei einer Abstraktion hohen Grades. Denn was ist tatsaechlich im Laufe der vorgetragenen Ueberlegungen festgestellt worden? Dass der materielle Fortschritt an einem schwer zu definierenden Punkt der Skala seinen Charakter aendert und absurd wird. Und dass wahrscheinlich dasselbe bei geistigem, kulturellem, kuenstlerischem, ja religioesem Fortschritt der Fall ist. Das heisst, dass von einem zu bestimmenden Punkt an der Fortschritt jeden Sinn verliert, und dass also Fortschrittlichkeit kein "objektives" Programm ist. Das heisst aber nicht, dass bis zu diesem zu bestimmenden Punkt mindestens der materielle Fortschritt die Befreiung des Menschen von seinen natuerlichen Bedingungen etwa nicht foerdere. Im Gegenteil: das heisst, dass ohne einen Mindestfortschritt auf materieller Skala ueberfluessige Ueberlegungen wie diese gar nicht moeglich sind, und dass die materielle Skala eben doch irgendwie allen anderen moeglichen vorausgeht, dass sie "relativ absolut" ist.

Das ist eine Binsenwaerheit. Wenigstens fuer einen Unterentwickelten auf schwizerischer Hotelterasse, mit Goldfischen und allem. Und doch will sie in Europa gesagt sein. Denn der Unterentwickelte fuehlt, ganz wie der Europaeer, den Ekel vor Schlagsahnenmassen, (und Religiositaetsmassen), das heisst die Problematik des Ueberflusses, der daran ist, notwendig zu werden. Aber er weiss auch vielleicht mehr als der Europaeer, von den unteren, kleinen, Ueberfluessen und Noeten, auf Grund deren die Hierarchie aufgebaut wurde. Er kann darum die Hierarchie nicht so leicht wie die Protestierenden unter der Jugend verwerfen. Die materielle nicht, und vielleicht die anderen moeglichen auch nicht? Denn die Frage nach dem Sinn des Fortschritts wird ja erst auf dem Gebiet der nobleren Skalen peinlich.